SECHZIG JAHRE DIG

Lieber Volker Beck,

Lieber Herr Botschafter Ron Prosor,

Liebe Freunde der DIG,

Liebe Gäste,

Im April 1967 bin ich zum ersten Mal in Israel gewesen; wenige Monate später bin ich unserer DIG beigetreten. Diesen November werde ich wieder nach Israel fliegen – zum mehr als achtzigsten Mal.

In diesen sechs Jahrzehnten hat sich viel verändert – in Israel und in Deutschland. Und es würde natürlich viele, viele Geschichten zu erzählen geben. Aber dafür fehlt die Zeit. Die Gründe aber, warum ich damals in die DIG gegangen bin, was mich als Mitglied, Schatzmeister und Präsident angetrieben hat, die sind bis heute die gleichen geblieben.

Da war und bleibt zunächst die Überzeugung von der tiefen Verantwortung, die wir als Deutsche gegenüber Israel und den Juden weltweit tragen. Diese Gewissheit mag über die Jahrzehnte insgesamt an Intensität abgenommen haben. Aber sie bleibt eine Grundlage unseres Engagements. Und wir müssen es als wichtiges Ziel unserer Arbeit ansehen, dass wir in Deutschland uns dieser besonderen Verantwortung bewusst bleiben. Das gilt ganz unabhängig davon, welche Regierung in Jerusalem amtiert.

Dann hat sich über die Jahre ein dichtes Netz an unvergesslichen und tiefen persönlichen Beziehungen knüpfen lassen. Es wird Ihnen nicht anders gegangen sein als mir: zunächst kam die Befangenheit, dann die Faszination, dann die Bewunderung, dann

die Freundschaft für all die wunderbaren Menschen, die wir in Israel kennen und zutiefst schätzen gelernt haben. Diesen Schatz kann uns niemand nehmen, auch wenn das Netz, wie bei mir in meinem Alter etwas weniger dicht geworden ist. Pflegen wir also den Kontakt, den Dialog und die Freundschaft zu den Menschen in Israel mit all unseren Kräften! Sorgen wir also dafür, dass möglichst viele, vor allem junge Leute die Chance erhalten, diese Netze der Freundschaft zu knüpfen!

Schließlich hatte mich die gar nicht einmal überraschende Erkenntnis angetrieben, dass wir in unseren Ländern auf einem sehr ähnlichen Fundament bauen können. Eine auf der unbedingten Achtung der Menschenwürde gegründete Werteordnung in Verbindung mit Rechtsstaat und Demokratie liegt sowohl unserem Grundgesetz als auch der Unabhängigkeitserklärung und den Basic Laws des Staates Israel zugrunde. Und wir haben auf beiden Seiten über die Jahrzehnte viel Gutes auf dieser Grundlage bauen können. Heute ist das aber weder in Deutschland noch in Israel mehr selbstverständlich. Ich bitte um Verständnis, wenn ich für einen Augenblick die diplomatische Zurückhaltung aufgebe: Bei uns in Deutschland haben nicht erst die Wahlen in mehreren Bundesländern deutlich gemacht, dass politische Kräfte auf beiden Seiten des politischen Spektrums Erfolg haben, die im Ergebnis unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung in Frage stellen. Und in Israel betreiben radikale Politiker ganz offen die Umwandlung des Landes in einen aggressiven, auf einer einseitigen Deutung seiner jüdischen Grundlagen basierenden Staat. Mit diesen Entwicklungen kann und will ich mich nicht abfinden.

Nun ist die DIG keine staatliche Institution, sondern eine gesellschaftliche Kraft. Und sie kann heute mit Stolz auf ihre Arbeit zurückblicken. Mit über 8000 Mitgliedern in einer großen Zahl

lokaler und regionaler Arbeitsgemeinschaften, mit einer wohl geordneten Organisation und einer überzeugenden Führung – Volker Beck sei an dieser Stelle auch von mir persönlich von Herzen gedankt! – kann sie auch mit Zuversicht weiter an die Arbeit gehen.

An die Arbeit gehen, das heißt für mich:

- Setzen wir uns mit allen Kräften dafür ein, dass ein sicheres, aktives und sichtbares jüdisches Leben bei uns möglich bleibt und gestärkt wird. Hier darf es kein Wegducken geben! Ich werde es wohl nicht mehr erleben. Aber der Tag wird, ja er muss kommen, an dem die Zäune um jüdische Einrichtungen abgerissen sind, an dem Davidstern und Kippa auch in der Öffentlichkeit getragen werden können.
- Treten wir weiterhin mit Geschlossenheit und Klarheit gegen den Antisemitismus bei uns auf, jenes älteste und grauenhafteste Vorurteil der Menschheitsgeschichte. Wehren wir uns gegen jede Form von „cancel culture“, gegen Boykottforderungen und ähnliche Widerlichkeiten! Sie entspringen so gut wie immer einer grenzenlosen und arroganten Dummheit.
- Werben wir immer wieder für Israel, gerade auch in schwierigen Zeiten. Das bedeutet ganz gewiss nicht „right or wrong, my country“. Aber ein Bild Israels, das differenziert ist, ein Bild, das den so wertvollen Stärken des Landes und seiner Menschen endlich den wohl verdienten Platz in der Medienwelt und der Öffentlichkeit verschafft, das dürfen wir schon, das müssen wir einfordern.

Wie ich eingangs bemerkt habe: Im November geht es wieder nach Israel, genauer gesagt nach Haifa, meinem „home away from home“. Auf dem Highway bei Hadera wird dann am Horizont der Karmel sichtbar werden, von dessen Höhe der Eshkol Tower der

Universität herübergrüßt. Ein Turm der Weisheit, der Weltoffenheit und der produktiven Koexistenz zwischen jüdischen und arabischen Israelis. Vom Hotel wird mein Blick auf die Bahai – Gärten fallen, auf ein starkes Symbol religiöser Toleranz und kultureller Vielfalt. Verstehen Sie, warum ich mich immer wieder auf Israel, auf „mein“ Israel freue?

Ich gratuliere unserer DIG aus vollem Herzen zum sechzigsten Geburtstag. Sie ist so notwendig wie selten zuvor. Und wir können mit Zuversicht in die Zukunft blicken, wenn wir unsere Arbeit mit Entschlossenheit fortführen. Diese Entschlossenheit wünsche ich uns allen!